

und nicht selten das von Geburt aus kräftigere übertreffen.

Im Sommer sind die Nester alle drei Tage zu durchsehen, weil sich darin die den Jungen so gefährlichen Larven des Speckkäfers, dann Mehlwürmer und verschiedene blutsaugende Parasiten ansammeln, auf deren Entfernung man unbedingt bedacht sein muss.

Gegen Raubzeug übe man die allergrösste Vorsicht. Ein Wiesel oder Marder ist im Stande in einer Nacht alles Leben im Schlage zu verlöschen, ein hungriger blutdürstiger Kater zerbeisst was ihm nur unterkommt, und die grossen Ratten machen es zwar langsamer als jene, sie beginnen mit den Eiern und den Jungen, tödten und verzehren aber bald auch die kräftigsten alten Tauben, wie sie sogar dem Grossgefügel die Bürzelgegend zu zerbeissen pflegen. Bei den ersten drei Arten hilft nur Unzugänglichkeit und strenge Verschlussung des Schlages an allen seinen Oeffnungen, gegen Ratten, deren Wege häufig lange nicht zu finden sind, wirkt gutes Rattengift, auch Meerzwiebel mit Fischfleisch zusammengehackt im Schlage entsprechend aufgestellt.

Bei Krankheiten helfe man gleich im allerersten Stadium, das Gehenlassen und dann übliche „Kopfabreiben“ birgt etwas Barbarisches in sich und sollte nie so plötzlich an Stelle jener Liebe treten, die man noch vor Kurzem fürs gesunde Thier empfunden. Die Krankheiten der Tauben sind in der Hauptsache fast überall dieselben und die Mittel ihrer wahrscheinlichen Heilung so ziemlich allgemein bekannt. Ich kann in einer Abhandlung nicht näher darauf eingehen, aber meine Erfahrungen stelle ich für spezielle Fälle Jedem zur Verfügung.

Beim Eingewöhnen übe man Geduld. Das scheinbare und selbst ausgesprochen zahme Wesen einer neuen Taube möge nicht verführen, ihr rascher, als es nöthig zu gestatten, die dumpfe Luft der Gefangenschaft mit dem goldigen Aether der Freiheit zu vertauschen. Kaum tritt sie aus dem Schlage und sie ist oft auch schon davon, noch bevor sie sich das Dach besah, um es wieder aufzufinden. Bei niedrigen Häusern wo ein Hof vorhanden ist und keine Katzen lauern, ist das Flügelbinden paar Tage vor dem endgiltigen Freilassen das Beste. Bei hochgebauten Häusern aber stelle man sie in Volieren auf das Dach neben den Schlag, dann bleiben sie — mit Ausnahme von Brieftauben, fast sicher.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Die Wildgänse als Wetterpropheten. In jedem Winter kommen Wildgänse hierher, um in der hiesigen Gegend als Strichvögel besseres Wetter abzuwarten und dann wieder ihrer nördlichen Heimat zuzusteuern. Je nach der Strenge des Winters ist ihre Anzahl kleiner oder grösser, im Winter 1890/91 war ihre Zahl so bedeutend, wie ich sie noch nie beobachtet habe. Züge von über hundert Stück konnte man öfter sehen. Da sie auch bei Eisgang immer noch gern frische Bäder nehmen, so halten sie sich gern am Maine auf. Aus der Richtung, die ihre Züge einhalten, wollen die hiesigen Bewohner nun auf das nachfolgende Wetter schliessen. Gehen sie nämlich vorzugsweise

nach Süden, so erwartet man kälteres Wetter, ziehen sie aber nach Norden, so erhofft man mildere Witterung. Vergleicht man nun die Richtung der Züge in diesem Winter mit dem Wetter, so kommt man zu folgendem Ergebniss: Am 25. November 1890 zeigte das Thermometer morgens um 7 Uhr + 5° R., am 26. November aber — 4° R., am 27. November — 10° R. und so stand es längere Zeit unter Null. Im December gingen nun die Züge der Wildgänse fortwährend nach Süden, ebenso zu Anfang des Jänner 1891. Vom 22. Jänner an zogen die Gänse bei — 4° R. nach Norden. Am 24. Jänner hatten wir morgens 7 Uhr + 2° R., und am 25. Jänner + 4° R. Vom 26. bis 30. Jänner stand das Thermometer wieder unter Null. Am 27. Jänner und die folgenden Tage zogen die Gänse nach Norden. Das Thermometer zeigte am 31. Jänner + 2° R., am 1. Februar + 2° R. und am 2. Februar + 3° R. Vom 5. Februar an zogen die Wildgänse wieder nach Süden und waren während dieser Zeit nur Kältegrade zu verzeichnen. Am 16. Februar und die folgenden Tage gingen sie nach Norden und vom 12. Februar an zeigte das Thermometer nachmittags + 2° R. bis + 5° R., morgens von — 2° R. bis — 3° R. Vergleicht man nun diese sogenannte Bauernregel mit den Thatsachen, so findet man, dass sie wohl auf langjähriger Beobachtung und Erfahrung beruhen mag und viel Wahres enthält. Wie mögen solche Bauernregeln entstehen? Vielleicht erben die Beobachtungen eines alten Schäfers vom Vater auf den Sohn, werden dann weiter verbreitet und enthalten fast immer einen gesunden Kern. Warum sollten auch diese Vögel mit ihren grossen Luftwegen nicht empfindlicher gegen das Wetter sein, als der Mensch? Man sieht daraus, dass diese Thiere dem Landmann mitunter das Wetterglas ersetzen und ihn oft sicherer führen als das Barometer. Auch die Möven gelten als gute Wetterpropheten, was ich selbst schon oft bestätigt gefunden habe.

Raunheim a. M.

L. Buxbaum.

Ausstellungen.

Notizen von der Ausstellung der „Aegintha“ in Berlin. Die diesjährige Ausstellung der „Aegintha“, Verein der Vogelfreunde zu Berlin, welche vom 12. bis zum 17. Februar stattfand, bot ein erfreuliches Bild der Bestrebungen und der Thätigkeit des Vereines. Die im Grand Hôtel, Alexanderplatz, gemietheten Säle wiesen gut besetzte Classen einheimischer und ausländischer Vögel auf, von denen naturgemäss die letzteren wegen ihrer Farbenpracht oder ihrer Grösse, manchmal auch ihrer Kleinheit wegen, für das grosse Publicum am meisten hervortraten. Selbstverständlich waren sehr reich vertreten die ständigen Ausstellungsobjecte, als. Prachtfinken, Weber, Cardinäle, Sonnenvögel, Hüttensänger etc., durchwegs in guten Exemplaren; aber auch mancher seltener Gast erfreute das Auge des Kundigen. Wir heben unter diesen weniger oft vorkommenden Arten hervor ein Paar „Bülbüls mit weisser Hinterkopfbinde“ (*Pycnonotus sinensis*), verschiedene *Cassicus*-Arten, ein prächtiges Exemplar des feuerköpfigen Hordenvogels (*Agelaius phoeniceus*), zwei Rothschulter-Hordenvögel, Mainstaare, Heherdrosseln, Beos, einen Kernbeisser aus Ostindien, Wüstengimpel, Ruderfinken (*Arremon magnus*) u. a. m. Unter den zahlreichen Papageien traten die Amazonen sehr in den Vordergrund. Von der eigentlichen Blaustirn-Amazonen oder Venezuela-Amazonen (*Androglossa amazonica*), waren drei junge Exemplare vorhanden, während die sehr ähnliche, oft mit jener verwechselte Rothg-Amazonen in bedeutender Anzahl zu finden war. Ein prächtiger grosser Gelbkopf wurde durch einen ersten Preis ausgezeichnet; er zeigte etwas Xanthochroismus. Gleichfalls mit ersten Preisen bedacht wurden ein Paar Bergsittiche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 62](#)